



Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

Der 2. Punct. Ob es einem frommen Christen gut und nützlich sey sich
einhalten/ gar nit/ oder wenig zur Gesellschaft kommen/ und mit anderen
umbgehen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48004)

sten nicht hat. Daher er verursacht wird sich zu verdemühtigen / gleich wie jene geistliche Person thäte / von welcher der H. Bernardus redt/ und sagt / daß sie einmahls zu ihm kommen / für ihm nider auff ihre Knie gefallen / und sich angeklagt / daß sie vergangene Nacht einen auß ihren Mitbrüdern bedacht / und dreißig Tugenden an ihm gefunden / deren sie nicht eine an ihr hätte. Die 2. Ursach ist / dieweil viel Tugenden seynd / in welchen sich der / so ein einsames Leben führet / nicht üben kan. Dan wie kan der jenig / welcher mit anderen Leuthen umgeheth / dem Nechsten die Liebe erzeigen ? welcher niemand besuchet / wie kan er die Krancken und Betrübten trösten ? wie hat er Ursach sich zu verdemühtigen / wan ihm niemand verachtet ? sich zu gedulden / wan ihm niemand zuwider ist ? zu gehorsamen / wan ihm niemand nichts befehlen thut ?

Cassianus sagt / daß es solchen Menschen gehe wie etlichen Schlangen / welche / so lang sie in ihren Löchern stecken und allein seynd / niemand schaden thun; nicht zwar daß sie kein Gift in ihnen haben / sondern dieweil sie niemand haben / welchen sie mit ihrem Gifte beschädigen können. Hergegen in täglicher Beywohnung gibt es allzeit Gelegenheit / sich in unterschiedlichen Tugenden zu üben / wan es schon keine andere wäre als die Gedult und Übertragung der Unvollkommenheiten / so andere an ihnen haben / welches eine grosse Tugend ist / und selten vollkommen gesehen wird. Endlich so geben uns die gute und aufferbawliche Exempel deren / mit welchen wir handeln und zu schaffen haben / eine sehr gute Lehr und Antrieb zum guten..

Ob es einem frommen Christen gut und nützlich sey sich einhalten / gar nicht / oder wenig zur Gesellschaft schaffe kommen / und mit andern umbgehen?

En jenigen / welche sich ungern bey andern befinden / und nichts liebers haben / als daß sie allein seyn mögen / zu gefallen will ich auch etliche Ursachen geben / und darthun / daß sie scheinen recht zu haben.

Die erste ist / dieweil Gott selbst ein fromme Seel / wan er ihr in geheim redet / und seine himlische Heimlichkeit offenbahret will / von der Gemeinschaft der andern abführet / und in die Eynode ziehet; dan bey dem Propheten Osea am 2. Capitel sagt er: *Deum eam in solitudine. & loquar ei ad eam.* Ich will sie in die Eynode führen / und in ihr Hertz reden. Daher sagt der H. Bernardus Epist. 107. *Hæc vox non dicitur in foro, &c.* Diese Stimm höret man nicht auff einem offenen und gemeinen Platz mitten auff den Gassen und Märkten ein geheimes Gespräch und Rath mit einem geheimen und abgesonderten Orth. Was kan dem Menschen allhie auff Erden ein größer Glück widerfahren / als daß er jene heilige Einsprechung und Lehr anhöret / und daß ihm Gott in sein Hertz rede ? der Prophet Moyses redte und handlete allein abgesondert von allen anderen Menschen / mit Gott auff dem Berg Sinai. Der H. Paulus ward von den Menschen abgesondert / und in den dritten Himmel verführt / da Gott mit ihm reden wolte.

Die 2. Ursach ist / dieweil wir Menschen also genaturet seynd / daß wir viel eher das böse / welches wir an anderen sehen / als eben das gute

gute/ und den Tugenden nachfolgen / wie es
seder die tägliche Erfahrung gar zu viel auf-
weist. Einer der bey der Gesellschaft der
andern / und mit der Welt handelt / wie ist es
möglich / daß er nicht etwas von derselbigen
erhe: dieweil auch so gar den Geistlichen und
frommsten Leuthen der Staub dieser Welt
anhangen pflegt / wie der H. Leo Sermon. 4.
Quadrages. sagt. Hiervon seynd alle Liebha-
ber der Eynöde überhebt und befrehet.

Die 3. Ursach ist / dieweil keine einige Zu-
gend bey der Gesellschaft und Beywoh-
nung der andern gefunden wird / welche
nicht auch von einem frommen einsamen
Menschen möge geübt werden; nicht zwar
aliget äußerlich mit dem Werck; sondern
durch Verlangen innerlich in dem Herzen/
und gleichsam durch eine innerliche Vorbil-
dung / (davon ich im 4. Theil des 1. Buchs
am 2. und 3. Capitel reden will) in dem er ge-
denket / er werde verachtet / verfolgt / und
bekomme Befehl dieses oder jenes zu thun.

Die 4. Ursach ist / dieweil derjenige / wel-
cher Gott für sich / und zu seinem Schutz das
geringste nicht zu fürchten hat. Nun wissen
wir aber / daß der / welcher sich umb Gottes
Willen aller menschlicher Beywohnung
und Gesellschaft entschlagen / wohl werth
ist / daß er in die Gesellschaft / und in den
Schutz Gottes selbst aufgenommen wer-
de; dieweil er sich von allen Creaturen abge-
pogen / und Gott allein ergeben hat; und da-
hero gar wohl mit dem König David sagen
kann: Si ambulavero in medio &c. Wan
ich schon mitten under dem Schatten
deß Todes / under den größten Gefah-
ren meines Lebens wandeln und seyn
solte / so beförchte ich mich doch kei-
nes Übels; dieweil du / O Heri / bey
und mit mir bist. Solcher ist nicht allein/
dieweil er stät mit Gott umghehet; er ist al-
lein / was menschliche Beywohnung angehet.

Die 5. Ursach ist / dieweil das einsame
Leben (unangesehen daß auch die Beywoh-
nung und Gesellschaft der Menschen nicht
ohne Nutz sey) grossen Nutz / ja grössern als
das gemeine Leben zu bringen scheint. Da-
her es allzeit hoch gelobt / und von den für-
nehmsten heiligen Leuthen erwöhlet und ge-
übt worden.

Origenes Hom. 4. in Exod. sagt: In so-
litudine aër purior, cælum apertius, fami-
liarior Deus: In der Eynöde ist der Lufft
frischer und gesunder / dan es gibt weniger
ursachen zu sundigen; der Himmel stehet of-
fen / dan die Göttliche und hülffliche Geheim-
nisse werden besser betrachtet; Gott selb-
sten ist viel geheimner und freundlicher / dan
er haltet sein Gespräch mit einem einsamen
Menschen / gleich wie ein Freund mit dem
andern zu thun pflegt / wie mit dem Moysse
geschah.

Das Weib mit einer Sonne umgeben/
davon der H. Johannes am 12. Capitel sei-
ner Offenbarung redt / thäte vor dem Dra-
chen / welcher sieben Köpff und zehen Hörner
hatte / in die Eynöde fliehen / und erhielt also
die Frucht ihres Leibs / welche gemelter
Drach verschlingen wolte. Der König Da-
vid sagt am 54. Psalmen: Elongavi fu-
giens, & mansi in solitudine: Ich bin
weit geflohen / und hab mich in der
Eynöde auffgehalten. Item der Pro-
phet Jeremias am 9. Capitel: Quis mihi
dabit in solitudine diversorium viatorum:
Wohnte ich in der Eynöde ein Hüt-
lein oder Herberg haben:

Der verständige Seneca Epist. 7. sagt:
Quoties inter homines fui, minor homo re-
dii: So oft ich bey der Gesellschaft / und
under der Menschen gewesen / so oft hab ich
mich geringer als ein Mensch befunden.
Endlich so schreibt Tertullianus lib. de pall.
cap. 5. Secessi ex populo, unicum mihi &c.

Hh 2

Ich

ffren

um. I

ys I.

Ich hab mich der Gesell- und Gemeinschaft der Leuth abgethan / mein fürnembstes und größtes Geschäft ist / das ich mich mit mir selbst beschaffte. Ich führe ein ruhiger und genügender Leben / wan ich allein bin / als wan ich mit andern umbehe. Und wan schon vorgemelte Zeugnisse und Exempel des einsamen Lebens nicht wären / so könnten wir doch auß dem Exempel unsers Heylands gnugsam schliesen / das man auff das einsame Leben viel geben soll / und das es sehr nützlich sey. Dan von den drey und dreyßig Jahren / welche er auff Erden gelebt / hat er dreyßig Jahr unbekanter weiß / und gleichsam in der Einsame zugebracht / theils in Egypterland / theils in Nazareth im Galiläischen Landt. Ja in den letzten drey Jahren seines Lebens / in welchen er mit den Menschen umgangen und bekehret / hat er gar viel mahl Gelegenheit gesucht / (so wohl bey Tag als bey der Nacht) sich von der Gemein- und Gesellschaft der Leuth / ja so gar seiner Apostel und Jünger selbst abzuziehen; nicht zwar als wan er solches vonnöthen hätte / sondern uns ein Exempel damit zu geben dergleichen zu thun. Zu dem / ob er zwar die drey letzte Jahr mit seinem Leib mitten under den Leuthen war / und mit ihnen handelte / so war er dennoch mit seinem Gemüth und seinem innerlichem Wesen nach zu reden allein.

Petrus Cellensis, oder Abt zu Cellen / spricht in dem zwölfsten Schreiben des 4. Buchs: *Sollicitudo novit vigilias Jesu, sollicitudo orationes Jesu audit &c.* In der Eynöde und Einsamkeit lehret und erkeunet man das Leben unsers Heylands Jesu Christi / dan er dasselbige vielmehr in der Eynöde / als in Stätten und Flecken zubrachte; auff den Bergen / in der Einöde pflegte er zu wachen und zu betten; er ward in einem absonderten Stall geböhren / in der Wüsten

und Eynöde speisete er das Volk; in der Eynöde auff einem Berg erkläret er sich vor dreyen auß seinen Jüngern / auff einem Berg ward er gereusiget / auff einem Berg fuhr er endlich gen Himmel. Mit einem Wort man würde viel zu thun haben / wan man solchen Nutz / welchen einer auß der freiwilligen / und nicht auß der gezwungenen Einsamkeit her haben kan / erzehlen wolte.

Der H. Johannes Damascenus sagt lib. 1. para. cap. 37. *Ibi animæ puritas inchoat.* In der Einsamkeit hat die Keimigkeit der Seelen ihren Anfang.

Der H. Hieronymus in dem Schreiben an den Heliodorum sagt: *In ea naturæ lapides vivi &c.* In der Einsamkeit und Eynöde wachsen und werden die lebendigen Stein gegraben / auß welchen die Statt des grossen Königs gebavet wird. Der H. Johannes Guldennund über den 50. Psalm nennet die Einsamkeit eine Schwester der Jugend / diereit sie miteinander aufzuzogen werden. Der H. Gregorius Nazianzenus / welcher in ihm selbst erfahren / wie die Einsamkeit so nützlich schreibt: In der Eynöde pflegt man die Göttliche und himmlische Gabe zu empfangen / man empfindet und gewinnet gleichsam die Freude des Paradies / darinnen findet man die Tugenden / allda wachsen die Rosen der Liebe / die Lilien der Keuschheit und Keimigkeit / die Viole der Demuth / die Myrthen der Unerdrückung und Abtödtung seines selbst / der Beyrauch der Andacht.

Der H. Bernardus in einem Buchlein an seine Schwester de modo vivendi am 2ten Capitel / wan du allhie auff Erden dich auß Liebe zu deinem Gott der Gemein- und Gesellschaft der Menschen entschlagest / alsdenn wirstu heut oder morgen mit den Engeln Gottes im Himmel Freund- und Gesellschafft haben.

Die 6. Mafschafft, dieweil man in der Ein-
samkeit still schweiget, und keine Gelegenheit
hat zu reden, wo man aber nichts redet, da ist
auch kein Gefahr, daß man Gott mit seiner
Zunge erzürne und sündige, in welchem, wie
der H. Apostel Jacobus sagt, die Vollkom-
menheit besteht. Qui non offendit in verbo,
hinc perfectus est vir, Jacobi 1. Ein einsamer
Mensch, welcher verbunden still zu schwei-
gen ist vollkommen. Dan das stillschweigen
benimmt und verhindert alle Sünden, welche
mit der Zungen begangen werden, welche in
großer Anzahl seynd. Höre auff was der H.
Jacobus hievon redet. Dan erstlich auß der
Zung entstehen alle Sünden, sie regieret in
allen Sünden, dan sie underhaltet und be-
stetiget alle andere Sünden, sie treibt und
beweget dem Menschen sein Herz zu allen
Verräthen mit einem Wort alles Böß und Un-
glaub wird durch die Zunge angestiftet, lin-
guaginis est

Zum 2. So nennet der Apostel die Zung
ein Feuer, dan sie ist behender als das Feuer,
sie durchdringet alles wie das Feuer, sie ver-
zehret alles wie das Feuer, niemand kan Wi-
derstand thun, sie thut in kurzer Zeit sehr
großen Schaden, nicht anders wie das
Feuer.

Zum 3. Maculat totum corpus, besudelt
sie den ganzen Leib, vielmehr den innerlichen
als den äußerlichen Leib, das ist, die Kräfte
des Gemüths und Tugenden, dan in dem
Verstand macht sie viel Verwirrung, und
verwirret denselben, in dem Willen erweckt
sie Haß, Neid, Ehr, Geiz, und unterschied-
liche böse Anschläge, die Gedächtnus und die
Sinnlichkeit erfüllet sie mit unreinen und unsä-
nlichen Sündigungen, die innerliche Sinn mit
allerley vichischen Begierden, sie verachtet,
verachtet, straffet alle Tugenden, und underste-
het sich ihnen alle Ehr und allen Werth zu
vernehmen.

Zum 4. Inflammata rotam Nativitatis no-
stra, sie entzündet das Radt unser Geburt,
das ist den Lauff unsers ganzen Lebens, wel-
ches lauffet wie ein Radt, dan weder das
kindliche, noch männliche, noch wachsende,
noch gestandene, oder abnehmende Alter von
den Sünden der Zungen befreiet ist, keines
ist, welches sie nicht beschädige, besudelt,
anzünde, und sich innische, die Leichtfertigkeit
herrschet in der Kindheit, die sinnliche Gelustert
und Begierden in der Jugend, der Ehr-
Geiz und Hoffart im männlichen Alter, das
Misstrawen in den alten Leuten, aber die
Sünde der Zungen finden sich in einem jed-
wedern Alter. Sie ist Meister in jungen und
alten, in Man und Weibs Personen, nie-
mand kan ihr entgegen, das Feuer aber mit
welchem sie das Radt oder den Lauff unsers
Lebens anzündet, ist kein natürliches, sondern
höllisch Feuer, dan es ist so giftig und böß-
haft, und seine Wirkung so schädlich, daß
man wohl sagen könne, es werde von dem
leudigen Teuffel in der Höllen angeblas-
sen.

Zum 5. Quam nemo hominum domare
potest, daß die Zung von niemand könne
bändig gemacht werden. Die wilde und
grausame Thier können und werden vor
den Menschen gebändiget und geheim ge-
macht, aber die Zunge mit nichten, oder gar
selten, und in wenig Personen. Wan du den
frommen Job, den König David, und den
Abt Hambro, welche durch Göttlichen Bey-
stand ihre Zung meisterten, aufnehmen wilt,
so wirstu wenig mehr finden, die mit der
Zung nicht gesündiget haben. Die Bes-
chwärms, die man hat die Zunge zu bändi-
gen und wohl zu regieren ist so groß, daß es
gleichsam unmöglich scheint.

Zum 6. Malum inquietum, ein unruhiges
böses Wesen, welches statts Böses stiftet,
H h 3 am

ffren

um. I

ys I.

unbeständig / aufführlich / und daß mit keinem Frieden haben kan.

Zum 7. Plenum veneno mortifero, welches voll tödliches Giftes / und gleich wie vorzeiten dem H. Antonio (als er sahe / daß die ganze Welt voller Strick und Schleiffen war / die Menschen gleich als die Vögel zu fangen / und von Gott beehrte / wie man solchen Stricken und Schleiffen entgegen möchte) geantwort würde / daß allein die Demüthige sicher weren ; eben also kan man wohl sagen daß für den Sünden / welche mit der Zunge begangen werden / niemand sicher sey / als der ein einsames Leben führet. Dan das Stillschweigen ist also zu reden / die Seel des einsamen Lebens / welches durch das Stillschweigen erhalten wird / wie der Engel Gottes den H. Arsenium lehrete / da er zu ihm sagte: Fuge. Fliehe; nemblich die Gesellschaft der Welt-Leut; Tace Schweig; dan das stillschweigen ist der Sünden Todt; Quiesce. Begib dich zur Ruhe; und suche die Einsamkeit: dan solches bewahret das Herz des Menschen; die Stille und Ruhe ist eine Mutter der Heiligkeit / wie der H. Augustinus in Aufklärung des 88. Psalmen sagt / da er schreibt: Contra hanc omnium optimum remedium est silentium, Wider alles dieß ist kein besser Mittel als das Stillschweigen. Und der H. Laurentius Patriarch zu Venedig lib. de conuers. religiosi cap. 15. hanc omnia sola taciturnitatis censura declinantur. Alles dieß kan man besser nicht vermeiden / als wan man still schweiget.

Die 7. Ursach ist / diereis das einsame Leben nicht allein die Sünde der Zungen und andere mehr verhindert / sondern auch den Menschen zur Erreichung vieler Tugenden trefflich befürderen thut / welche / wie der H. Ambrosius in Aufklärung des 88. Psalmen schreibt / auff drey Ding gegründet seynd / und alle drey in dem Einsamen Leben gefunden

werden. Das 1. In dem daß man still schweigen könne Das 2. In dem man zu frölicher Zeit zu reden wisse. Das 3. In dem man die göttliche zergängliche Ding verachte. Und gleich wie der Abt Pastor sagte: daß sich alle Tugend in dem Haus der Demuth versamblet; also kan ich auch sagen / daß sich alle Tugenden im Haus des Stillschweigen / und folgend im Haus der Einsamkeit versambten.

Die Kaiserin Agnes / Gemahl des Kaisers Henrici des zweyten dieses Namens / befund grosse Beschwärnus / daß sie sichlicher geistlicher Personen / auff welche sie ein sehr groß Vertrauen hatte / einschlagen mußig gehen solte. Darauff sie der heilige Petrus Damiani durch Schreiben trübete und zu einem einsamen Leben oder zum stillschweigen (nach dem er ihr erstlich fürgehalten) we der H. Geist über die Jünger und Apostel nit ehe kommen / ihr Meister und Herr und Heyland were dan zuvor von ihnen gemachen / und setete weiter hinzu / daß gleich wie der Tempel Salomons ohne groß Getöse und Getümmel auffgeführt worden: also werden gleichsam in der Seelen eines frommen Menschens / welcher sich an das Stillschweigen gewöhnet / und freywillich die unnöthige Gemeinschaft / auch so gar mit geistlichen Personen einschlaget / ein Tempel des H. Geists / und Pallast der Tugenden auf erbawet Die Wort des H. Petri Damiani lauten also / lib. 7. epist. 5. Eorum qui tecum conuersabantur absentiam, nolite. Du soltest für keinen Verlust halten / daß die zeit mit denen du umzugehen pflegtest wech von dir seyen / ja du soltest solches vielmehr als eine gute Gelegenheit zu deinem Hehl annehmen / und für ein Gerwin der Vollkommenheit und Vermehrung deiner Verdiensten halten. Dan wan die Unruhe das Getöse und das Geschweh mit anderen aufhöret, also wird

wird in dir durch das Stillschweigen der Zempel des heiligen Geistes aufferbarvet. Der Prophet Jeremias Thren 3. sagt: Sedebit & tacetabit. Einer so ein einsames Leben führt / wird stillschweigen / und sich in seinen Gedanken über sich selbst / jagar über alle Creaturen erheben.

Dionysius Carthusianus eine fürnehme Person mercket gar wohl / und sagt / daß / ob wohl unterschiedliche Regeln und Insakungen in unterschiedlichen Geistlichen Ordens Ständen von unterschiedlicher Stifftern beschriben / dennoch aller Ständ Geistes gleichsam durch eine gemeine Regel zum stillschweigen verbunden werden : als wan man im Geistlichen Stand / welcher eine Schäl aller Tugenden ist / ohne das stillschweigen nicht zunehmen könnte.

Dr. H. Basilius schreibt und erweist gar in regul. disp. 13. daß man die Tugenden und Geschicklichkeit wohl zu reden nimmer besser lehrnen und begreifen könne / als in dem stillschweigen / und in der Einsamkeit. Dan durch ein langes stillschweigen / wie er sagt / vergessen wir des unnützen Geschreeß und unzimlichen Sachen / die wir um und her gehört haben; wir haben mehr und besser weyl zu lehrnen; wie man wohl reden sollte.

Der Heydnische Pythagoras wolte / daß seine Jünger und Zuhörer fünf Jahr lang stillschweigen solten. Der H. Hieronymus in reg. mon. reg. 2. spricht / daß durch das Stillschweigen und einsames Leben die Tugenden des Gebetts gelehret werde. Der H. Diadoctus dial. de perfecta. Spir. cap. 70. nennet das stillschweigen und einsame Leben eine Mutter heiliger Gedanken / und sagt weiters gleich wie (wan man die Thür einer Stub- oder ander gewärmbten Stuben aufthut) sich die Wärme bald verlieret; also

auch verliehret sich bey der Gesellschaft / da man gemeinlich viel zu reden pflegt und zu schweigen durch den Mund die Andacht des Herzens.

Dies. Ursach ist / diemwil man nit viel Freund und unterschiedliche Vertrauten haben kann. Der / welcher sich der Gemein- und Freundschaft der Menschen abthut und einsam lebt / fragt nit viel nach der Freundschaft und Vertraulichkeit der Menschen / und wird deswegen Gott selbst zum getrawen Freund bekommen. Und gleich wie jener armer Krancker Mensch im Evangelia da er zu Christo sagte: Hominem non habeo. Ich hab keinen Menschen / ich hab keinen vertrauten Menschen / denselbigen gleich zu seinem Freund bekame / der es treulich mit ihm meynete / und von seiner Krankheit gesund machte; also in dem wir uns von den Menschen abthun und abwenden / kehren wir uns zu Gott / welcher mehr und größer ist wider alle Menschen auff Erden / und Engeln im Himmel.

Dies ist der Trost / welchen der selig Petrus Damiani der Käyserin Agnetá / wie oben gesagt / gab / sie ermahnete / und dahin beredte / daß sie Christum (nach dem sie das Gespräch und Beywöhnung etlicher Geistlicher Personen / welchen sie sich gänzlich vertraute / nicht mehr haben möchte) nimmer auß ihren Augen lassen sollte / daß sie bey und vor ihm essen und trincken / arbeiten / betten und singen sollte / daß sie ihn in ihr Herz-Kämmerlein führen / und seinen Verwiß anhören; was bekümmerstu dich Agnes / bin ich dir nicht lieber als alle Menschen? kan ich dir nicht baldter und leichter alles geben / was dein Herz wünschet und begehret / als alle Menschen miteinander / welche alles liebes und guts / so an ihnen / allein von mir haben; wie vorzeiten im ersten Buch der Königen am 1. Capitel Helcana seinem Gemahl Anna the-
te!

iffren

um. I

5 I.

te/und zu ihr sagte: Anna was meinst du
bin ich dir dan nicht lieber und besser
als zehen Söhne?

Der 3. Punct.

Ob es einem frommen Christen
besser sey/das er bey der Gesellschaft
sey/ und mit den Leuten umgehe/
oder das er einsam und für
sich selbst lebe?

In den zweyen vorigen Puncten hab ich
verschiedliche Ursachen vorgetragen/
was zur Beförderung beyder so wohl des
gemeinen/als des einsamen Lebens kan gesagt
werden: nun laßet uns sehen/ welches das
beste auß diesen beyden/ und einem frommen
Christen anzunehmen sey. Diese Frag bin ich
willens durch fünf Schlußwörter vorzulä-
gen und zu erklären.

Die erste ist/das ein frommer Christ oder
andächtige Seel (seiner Freyheit oder freyem
Willen nach zu reden/ und wofern ihm sol-
ches sein Beruff und Stand vergönnet)
mehr zu einem Einsamen als zu einem gemei-
nen Leben geneigt sey/ und das er ungern/und
nicht ohne Mühe/ sich solcher Geschäften
underfange/ durch welche er von dem einsa-
men Leben abgezogen wird. Dieser Meynung
seynd etliche gewisse/ ja so gar geistliche Perso-
nen/welche sich für geistlich und einsam auf-
geben/sehr zu wider: sie seynd dermassen gie-
rig bey der Gesellschaft zu seyn/ und mit den
Menschen umzugehen/das ihnen so gar der
Bauch weh thut/das sie sich nicht/wie sie gern
wolten/ in eine oder andere Geschäften in-
dringen können. Sie undernehmen sich
manchmahl ohn Ursach/ mit geringer Be-
scheidenheit und Wahl/ unbedachter Weiß
allerley Geschäften an/wie sie kommen/und
werden unlüstig/ wan ihnen ihre Obern sol-

ches verbieten/ oder ihre Freund widerahien.
Moyse wolte allein ohn einige Hülf alle
Händel des ganzen Volcks Israel richten
und schlichten/ ward aber deswegen billich
von seinem Schwäher Jetro gestrafft/ dan
im Buch Exodi am 18. Capitel zu ihm sagte:
Stulto labore confumeris &c. Du thust
gar unweislich/ du mergelst dich auß
ohne Ursach/ du kanst ein so grosses
Volk nicht allein regieren/ und ihre
krumme Händel gerad machen: deswe-
gen rathete ich dir/das du dich allein deren So-
chen annehmest/ welche Gott und seinen
Dienst betreffen; ander Geschäft aber an-
deren zu urtheilen übergest. Die Ursachen
welche ich in zwey Puncten vorgetragen er-
weisen klärlich genug/ wie das das einsame
Leben dem gemeinen Leben vorzuziehen sey/ so
sie überweisen gänzlich einen frommen Chri-
sten/ welcher auff seine Vollkommenheit ge-
het/ und das Heyl seiner Seelen suchet/ da-
er mehr zu einem einsamen und ruhigen Le-
ben Lust und Lieb haben soll/ als sich in man-
cherley Geschäften inlassen: Magdalena
ward von unserem Herrn und Heyland ge-
lobt/ das sie den besten Theil erwöhlet hatte/
das ist ein ruhiges/ stilles/ einames Leben/
und sich umb nichts bekümmerte als Chris-
tum anzuhören: da hergegen ihre Schwester
Martha sich ohn einige Noth/ ängstlicher
Weiß mit dem Hauswesen bekümmerte/
thete. Der kluge und weisse Seneca sagt Epist.
III. Magnam reputa unum hominem age-
re &c. Es ist viel gethan und ein groß Ding/
wan man thut was seine eigene Person von
einem erfordert/ und seinem eigenem Amte
wohl nachkommet/ solches kan niemand
thun er sey dan klug und verständig: andern
mischen sich ein in unterschiedliche Händel.
Eccles. am 28. stehet geschrieben/ Qui in omni
actu, &c. Wer Klug und weislich
handlen will/ der nehme sich so wenig
Geschäft